

Das Zauberwort heißt Mehrfachnutzung

 gelinhaeuser-tageblatt.de/lokales/main-kinzig-kreis/brachttal/das-zauberwort-heisst-mehrfachnutzung_17627543.htm

Brachttal 23.01.2017



Elisabeth Appel-Kummer leitet den ersten Workshop. Foto: Siemon

FÖRDERPROGRAMM Erster Workshop zu „Vitale Treffpunkte“ bringt einen Strauß von Ideen / Gemeinschaftshäuser auf dem Prüfstand

BRACHTTAL - (ssi). Wie viele Gemeinschaftshäuser braucht eine Gemeinde wie Brachttal? Sechs sind es jetzt: Neben der Mehrzweckhalle Neuenschmidten stehen Gemeinschaftshäuser in Hellstein, Schlierbach, Spielberg, Streitberg und Udenhain. Kann man sie alle auch in Zukunft unterhalten? Kann man sie vielleicht rentabler machen? Kann man sie anders nutzen? Fragen, denen sich die Gemeinde Brachttal im laufenden Jahr stellt. Am Samstagmorgen gab es einen ersten Workshop zum Thema „Vitale Treffpunkte“, einen „ersten Einstieg ins Projekt“, wie es der Erste Beigeordnete Roland Tzschietzschker (CDU) formulierte.

Vitale Treffpunkte. Es ist dies ein Programm der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, in das Birstein und Brachttal aufgenommen wurden. Erkenntnisse sollen gesammelt werden zur Zukunftsfähigkeit kommunaler Einrichtungen auf dem Lande – und als „Belohnung“ fürs Mitmachen winkt am Ende die Förderung jeweils eines Modellprojektes in Brachttal und Birstein. Am Anfang steht das Sammeln von Daten: Wie groß sind die Gemeinschaftshäuser? Wie viele Veranstaltungen finden hier im Jahr statt? Was kostet das Gemeinschaftshaus pro Jahr? Was kostet es pro Ortsbürger? Wie sieht's aus mit der Barrierefreiheit? Wie viele gebührenpflichtige Veranstaltungen werden pro Jahr abgehalten? Gibt es Renovierungsbedarf? Viele dieser Ist-Daten,

„Kenngrößen“ genannt, haben Planerin Dr. Elisabeth Appel-Kummer und Sabine Jennert vom Verband „Spessart regional“, der das Projekt betreut, bereits zusammengetragen.

Vergleichbarkeit ist gefragt. Auch andere Kommunen sollen von dieser Arbeit profitieren können. Eine Idee, mit der sich Kommunalpolitiker wie Bürgermeisterkandidat Wolfram Zimmer (CDU), aber auch der Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler, Christian Klas, nicht recht anfreunden können: Sie befürchten eine Rückkehr ins Ortsteil-Denken nach dem Motto: „Guckt hin. Euer Gemeinschaftshaus ist viel zu teuer.“ Die Mehrzweckhalle Neuenschmidten, so finden die Entscheidungsträger vor Ort, müsse aus der vergleichenden Untersuchung herausgenommen werden: Sie ist eine Einrichtung für die ganze Gemeinde und müsse also isoliert betrachtet werden. Die Kenngrößen der anderen Gemeinschaftshäuser könne man dann miteinander vergleichen, einen „Brachttaler Mittelwert“ errechnen, der es später erlaubt darzustellen, wie rentabel, wie zukunftsfähig die einzelnen Häuser sind.

Einen ganzen Strauß an Ideen brachten die Diskutanten zusammen, als es um neue Ideen – das Zauberwort heißt Mehrfachnutzung – für die Gemeinschaftshäuser ging. Jung kocht für Alt – einen Mittagstisch für Senioren könnte sich Wolfram Zimmer vorstellen. Sein Gegenkandidat ums Bürgermeisteramt, Dietmar Noack, brachte einen Treff für Jugendliche ins Spiel. Torsten Gast (FWB) brachte die pragmatische Idee mit, die ungenutzte Wohnung am Schlierbacher Dorfgemeinschaftshaus wieder herzurichten: Entweder als Wohnung für Flüchtlinge – oder für einen noch zu findenden Koch, der der Rathausschänke neues Leben einhauchen könnte. Kleine, kulturelle Veranstaltungen fehlen manch einem Bürger in Brachttal. Die Verwaltung könnte in den Gemeinschaftshäusern eine „mobile Bürgersprechstunde“ anbieten. Ein Café, einen Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung könnte eine Mitarbeiterin der Schottener Sozialen Dienste vorstellen. Ein „Repair-Café“ könnte geschaffen werden.

Die Ortsbürger, vor allem aber die Vereinsvorstände, sie alle sollten sich dringend mit dem Thema befassen. Die Veranstaltung am Samstag war eigentlich für alle Brachttaler gedacht. Am Tisch saßen aber im Wesentlichen jene Akteure, die sich ohnehin als Kommunalpolitiker um das Wohl und Wehe Brachttals so ihre Gedanken machen. Ein Gemeinschaftshaus ist ein „vitaler Treffpunkt“ – in manchem Ort nach dem Wegfall der Tante-Emma-Läden und dem Sterben der Wirtshaus-Kultur sogar der letzte verbliebene Treffpunkt. Es ist ein Ort des Miteinanders.

Allen Nutzern, allen Vereinsvorständen sollte klar sein: Sie sind auf ihre Gemeinschaftshäuser angewiesen. Und am Ende des Prozesses in Brachttal, der im März 2018 seinen Abschluss finden wird, da könnte durchaus auch die Erkenntnis stehen, dass das eine oder andere Dorfgemeinschaftshaus eben nicht zukunftsfähig, nicht rentabel ist. Weiter geht es am 11. März.

[Zur Übersicht Brachttal](#)

[zum Artikel](#)